

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 5. Mai 1964

Nr. 90 (4718)

Preis 3 Kopeken

Polibüro des ZK der KPdSU

Das Polibüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner ordentlichen Sitzung die Ergebnisse des kommunistischen Unions-subtobtnks, der am 21. April 1964 stattfand. Die Teilnahme von mehr als 157 Millionen Werktätigen in der Vorkampagne hat hohe Beweise der Sowjetmenschlichen, ihren Patriotismus und ihr Bestreben demonstriert, einen würdevollen Beitrag zur Realisierung der zusätzlichen kommunikativen Aufgaben der weiteren Festigung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht unserer Heimat, der unablässigen Erhebung des Volkswohls zu leisten. In den Mitteilungen, die von Partei-, Staats- und Gewerkschaftsorganisationen eingetroffen sind, heißt es, daß der Beitrag zur Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen bei der überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität um ein Prozent bei zusätzlicher Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse um 0,5 Prozent geleistet worden. Der Subtobtnk ist zu einer Schau der hohen Disziplin und Organisationsfähigkeit der Werktätigen und Nutzung von Produktionsreserven geworden und hat sich zu einem markanten Fest der Aktivistenarbeit gestaltet. Die Mitteilung über die Organisation der kommunistischen Subtobtnks wird in der Presse veröffentlicht werden.

Das Polibüro des ZK der KPdSU unterstützte die vom Ministerrat der UdSSR erarbeiteten Maßnahmen für die Herstellung, den Bau und die Inbetriebnahme von Lagerräumen und leichten Stahlkonstruktionen zur Aufbewahrung von Kartoffeln, Gemüse und Obst in den Jahren 1966 bis 1990. Es wird vorgeschlagen, die Ermittlung und Herstellung solcher Lagergebäude, ihre Komplettierung an die Konsumenten sowie den Bau von

Lagerräumen bis zum schlüsselfertigen Zustand der Goskomselbstschicht der UdSSR aufzuerheben. Die Erweiterung des Baus vollständig montierbarer Lagergebäude wird es gestatten, wie auf der Sitzung des Polibüros festgestellt wurde, die Verteilung an Kartoffeln, Obst und Gemüse, besonders in den Orten der Erzeugung dieser Produktion, in bedeutendem Maße zu verringern. Das Polibüro des ZK der KPdSU gab seine Zustimmung den Ergebnissen des Gesprächs Genossen K. U. Tschernenko und A. A. Gromyko mit dem Präsidenten der Republik Finnland M. Koivisto. Es wurde auf die besondere Bedeutung hingewiesen, die die Freundschaft der Feindstaaten zwischen den beiden Ländern beibehält. Sie sieht in dieser Zusammenarbeit einen überzeugenden Beweis für die Lebensfähigkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Sie sieht in dieser Zusammenarbeit einen überzeugenden Beweis für die Lebensfähigkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Sie sieht in dieser Zusammenarbeit einen überzeugenden Beweis für die Lebensfähigkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR fällten die Beschlüsse über die Verbesserung der Erziehung zur Arbeit, über die Ausbildung und Berufsorientierung der Schüler und über die Organisation ihrer gesellschaftlich nützlichen und produktiven Arbeit.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR verpflichteten die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR den Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, das ZK des Komsomol, die Ministerien und Ämter der UdSSR, die Ministerie der autonomen und Unionsrepubliken, die Vollzugskomitees der Regions- und Gebietssojuzes, die Volkdeputierten, Maßnahmen zur grundlegenden Verbesserung der Erziehung zur Arbeit, der Ausbildung und Berufsorientierung der Schüler der allgemeinbildenden Schulen, zur Hebung des Niveaus ihrer praktischen und moralisch-psychologischen Vorbereitung auf das selbständige Leben, zur Herausbildung eines bewußten Bedürfnisses nach Arbeit bei der heranwachsenden Generation zu realisieren und dafür die notwendigen Bedingungen zu schaffen, einen engen Zusammenhang des Studiums der Anfangsgründe der Wissenschaften mit der unmittelbaren Teilnahme der Schüler an wissenschaftlich-organisatorischer und ihren Kräften entsprechender gesellschaftlich-nützlicher und produktiver Arbeit zu gewährleisten.

Das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR und die Akademien der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR wurden beauftragt, in den Jahren 1964-1965 neue Typenprogramme der Erziehung der Schüler zu erarbeiten, die auf polytechnischer Grundlage beruhen müssen, die Ergründung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts berücksichtigen und die Schüler in den Grundlagen der modernen Produktion und des ökonomischen Wissens kennen machen sollen.

Es ist vorgesehen, daß die Schüler in der I. bis VII. Klasse die elementaren Methoden der manuellen Bearbeitung verschiedener Werkstoffe und des Anbaus von landwirtschaftlichen Nutzpflanzen erlernen sowie sich in der Arbeit an den verschiedenen Berufen beteiligen, in der V. bis VII. Klasse eine gründlichere Ausbildung in allgemeinen Arbeitsfertigkeiten prozessieren und die Vorstellung von Volkswirtschaftszweigen erhalten und von der VIII. Klasse ab entsprechend dem Kaderepaß der Volkswirtschaft in Massenberufen ausgebildet werden. Die Erziehung zur Arbeit, die Ausbildung und die Berufsorientierung müssen die Schüler dazu vorbereiten, daß sie zur Zeit der Absolvierung der allgemeinbildenden Mittelschule (Neunjahresschule) bewußt den Beruf und die entsprechende Lehraufgabe zu wählen. Kurz vor dem Abschluß der Mittelschule müssen die Schüler einen bestimmten Beruf erlernen und im vorgesehenen Modus die Qualifikationsprüfung abgeben. Die neuen Programme für die Ausbildung zur Arbeit und die obligatorische gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit sollen 1966-1969 schrittweise mit der Schaffung der erforderlichen Bedingungen, eingeführt werden.

Gemäß dem Beschluß wird mehr Zeit für die Erziehung zur Arbeit, für die gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit der Schüler gewährt. Dazu werden in den II.-IV. Klassen drei Stunden, in den V.-VII. Klassen vier Stunden, in den VIII.-IX. Klassen sechs Stunden, in den X.-XI. Klassen acht Stunden pro Woche beauftragt.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Bil-

dungswesen der UdSSR und das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und anderen Ministerien und Ämtern der UdSSR in Verzeichnissen von Berufen aufzustellen und zu bestätigen, in denen die Ausbildung der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen organisiert wird.

Um die Arbeitsverteilung und die Berufsorientierung der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen zu verbessern, ist für notwendig anerkannt worden, die obligatorische Teilnahme der Schüler an der gesellschaftlich nützlichen und produktiven Arbeit in den Produktionsabteilungen und abschnittlichen Initiativen der Betriebe und Organisationen, in zehnjährigen schulischem Lehr- und Produktionskombinaten, in Schulwerkstätten, in Lehr- und Produktionsstätten, in Hilfsbetrieben, in Schülerproduktionsbrigaden und -gruppen, in Schulfestereien und anderen Arbeitsvereinigungen zu gewährleisten. Während der Sommerferien sind die Schüler auf freiwilliger Grundlage aktiver zur Arbeit gemäß ihren Kräften in der Volkswirtschaft heranzuziehen. Zu entwickeln ist die patriotische Initiative der lernenden Jugend unter dem Motto „Meine Arbeit reiht sich ein in die Arbeit meiner Republik.“ Für die Schüler, die sich in Pionierlagern, in Pionierorganisationen und ihren Kräften entsprechender gesellschaftlich-nützlicher und produktiver Arbeit zu gewährleisten.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR und die Akademien der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR werden beauftragt, in den Jahren 1964-1965 neue Typenprogramme der Erziehung der Schüler zu erarbeiten, die auf polytechnischer Grundlage beruhen müssen, die Ergründung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts berücksichtigen und die Schüler in den Grundlagen der modernen Produktion und des ökonomischen Wissens kennen machen sollen.

Vorgesehen ist die Einführung eines Gehaltszuschlags für einen Pädagogen der Schule für die Organisation der Arbeitsausbildung und Berufsorientierung der Schüler. Die gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit der Schüler wird durch die Erziehung der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen, der Lehr- und Produktionskombinaten, den Mitarbeiterzentren für Berufsorientierung der lernenden Jugend zu unterstützen. Die Rolle der Eltern bei der Erziehung der Kinder und Halbwüchsigen, die Verantwortung der Arbeitsverteilung der Schüler durch die Eltern auf die Arbeitserziehung der Schüler darunter auch auf die Organisation der Arbeit der Kinder in der Familie, zu erhöhen.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR und die Akademien der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR werden beauftragt, in den Jahren 1964-1965 neue Typenprogramme der Erziehung der Schüler zu erarbeiten, die auf polytechnischer Grundlage beruhen müssen, die Ergründung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts berücksichtigen und die Schüler in den Grundlagen der modernen Produktion und des ökonomischen Wissens kennen machen sollen.

Es ist vorgesehen, daß die Schüler in der I. bis VII. Klasse die elementaren Methoden der manuellen Bearbeitung verschiedener Werkstoffe und des Anbaus von landwirtschaftlichen Nutzpflanzen erlernen sowie sich in der Arbeit an den verschiedenen Berufen beteiligen, in der V. bis VII. Klasse eine gründlichere Ausbildung in allgemeinen Arbeitsfertigkeiten prozessieren und die Vorstellung von Volkswirtschaftszweigen erhalten und von der VIII. Klasse ab entsprechend dem Kaderepaß der Volkswirtschaft in Massenberufen ausgebildet werden. Die Erziehung zur Arbeit, die Ausbildung und die Berufsorientierung müssen die Schüler dazu vorbereiten, daß sie zur Zeit der Absolvierung der allgemeinbildenden Mittelschule (Neunjahresschule) bewußt den Beruf und die entsprechende Lehraufgabe zu wählen. Kurz vor dem Abschluß der Mittelschule müssen die Schüler einen bestimmten Beruf erlernen und im vorgesehenen Modus die Qualifikationsprüfung abgeben. Die neuen Programme für die Ausbildung zur Arbeit und die obligatorische gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit sollen 1966-1969 schrittweise mit der Schaffung der erforderlichen Bedingungen, eingeführt werden.

Gemäß dem Beschluß wird mehr Zeit für die Erziehung zur Arbeit, für die gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit der Schüler gewährt. Dazu werden in den II.-IV. Klassen drei Stunden, in den V.-VII. Klassen vier Stunden, in den VIII.-IX. Klassen sechs Stunden, in den X.-XI. Klassen acht Stunden pro Woche beauftragt.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Bil-

dungswesen der UdSSR und das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und anderen Ministerien und Ämtern der UdSSR in Verzeichnissen von Berufen aufzustellen und zu bestätigen, in denen die Ausbildung der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen organisiert wird.

Um die Arbeitsverteilung und die Berufsorientierung der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen zu verbessern, ist für notwendig anerkannt worden, die obligatorische Teilnahme der Schüler an der gesellschaftlich nützlichen und produktiven Arbeit in den Produktionsabteilungen und abschnittlichen Initiativen der Betriebe und Organisationen, in zehnjährigen schulischem Lehr- und Produktionskombinaten, in Schulwerkstätten, in Lehr- und Produktionsstätten, in Hilfsbetrieben, in Schülerproduktionsbrigaden und -gruppen, in Schulfestereien und anderen Arbeitsvereinigungen zu gewährleisten. Während der Sommerferien sind die Schüler auf freiwilliger Grundlage aktiver zur Arbeit gemäß ihren Kräften in der Volkswirtschaft heranzuziehen. Zu entwickeln ist die patriotische Initiative der lernenden Jugend unter dem Motto „Meine Arbeit reiht sich ein in die Arbeit meiner Republik.“ Für die Schüler, die sich in Pionierlagern, in Pionierorganisationen und ihren Kräften entsprechender gesellschaftlich-nützlicher und produktiver Arbeit zu gewährleisten.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR und die Akademien der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR werden beauftragt, in den Jahren 1964-1965 neue Typenprogramme der Erziehung der Schüler zu erarbeiten, die auf polytechnischer Grundlage beruhen müssen, die Ergründung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts berücksichtigen und die Schüler in den Grundlagen der modernen Produktion und des ökonomischen Wissens kennen machen sollen.

Vorgesehen ist die Einführung eines Gehaltszuschlags für einen Pädagogen der Schule für die Organisation der Arbeitsausbildung und Berufsorientierung der Schüler. Die gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit der Schüler wird durch die Erziehung der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen, der Lehr- und Produktionskombinaten, den Mitarbeiterzentren für Berufsorientierung der lernenden Jugend zu unterstützen. Die Rolle der Eltern bei der Erziehung der Kinder und Halbwüchsigen, die Verantwortung der Arbeitsverteilung der Schüler durch die Eltern auf die Arbeitserziehung der Schüler darunter auch auf die Organisation der Arbeit der Kinder in der Familie, zu erhöhen.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR und die Akademien der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR werden beauftragt, in den Jahren 1964-1965 neue Typenprogramme der Erziehung der Schüler zu erarbeiten, die auf polytechnischer Grundlage beruhen müssen, die Ergründung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts berücksichtigen und die Schüler in den Grundlagen der modernen Produktion und des ökonomischen Wissens kennen machen sollen.

Es ist vorgesehen, daß die Schüler in der I. bis VII. Klasse die elementaren Methoden der manuellen Bearbeitung verschiedener Werkstoffe und des Anbaus von landwirtschaftlichen Nutzpflanzen erlernen sowie sich in der Arbeit an den verschiedenen Berufen beteiligen, in der V. bis VII. Klasse eine gründlichere Ausbildung in allgemeinen Arbeitsfertigkeiten prozessieren und die Vorstellung von Volkswirtschaftszweigen erhalten und von der VIII. Klasse ab entsprechend dem Kaderepaß der Volkswirtschaft in Massenberufen ausgebildet werden. Die Erziehung zur Arbeit, die Ausbildung und die Berufsorientierung müssen die Schüler dazu vorbereiten, daß sie zur Zeit der Absolvierung der allgemeinbildenden Mittelschule (Neunjahresschule) bewußt den Beruf und die entsprechende Lehraufgabe zu wählen. Kurz vor dem Abschluß der Mittelschule müssen die Schüler einen bestimmten Beruf erlernen und im vorgesehenen Modus die Qualifikationsprüfung abgeben. Die neuen Programme für die Ausbildung zur Arbeit und die obligatorische gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit sollen 1966-1969 schrittweise mit der Schaffung der erforderlichen Bedingungen, eingeführt werden.

Gemäß dem Beschluß wird mehr Zeit für die Erziehung zur Arbeit, für die gesellschaftlich nützliche und produktive Arbeit der Schüler gewährt. Dazu werden in den II.-IV. Klassen drei Stunden, in den V.-VII. Klassen vier Stunden, in den VIII.-IX. Klassen sechs Stunden, in den X.-XI. Klassen acht Stunden pro Woche beauftragt.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und soziale Fragen, das Ministerium für Bil-

den Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und mit anderen Ministerien und Ämtern der UdSSR und je nach dem Bedarf der Volkswirtschaft an Kadern, dem Vorhandensein der Produktions- und materiellen Leihbasis und der Möglichkeiten zu ihrer Entwicklung sowie je nach den Besonderheiten der Stadt- und der Dorfschulen zu bestimmen; rechtzeitig den Arbeitseinsatz der Abgänger der allgemeinbildenden Mittelschulen zu verknüpfen; die Planung der Verteilung von Absolventen der Neunklassen- und Mittelschulen gemäß den verschiedenen Richtungen ihrer beruflichen Ausbildung oder des beruflichen Einsatzes zu regeln.

Das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR wurde beauftragt, zusammen mit dem Staatlichen Plankomitee der UdSSR, dem Staatlichen Komitee für Arbeit und soziale Fragen, dem Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR, dem Finanzministerium der UdSSR und anderen daran interessierten Ministerien und Ämtern der UdSSR, mit dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und dem ZK des Komsomol Bestimmungen über die Organisation der gesellschaftlich nützlichen und produktiven Arbeit der Schüler der allgemeinbildenden Schulen, über das zwischen schulische Lehr- und Produktionskombinat für Arbeitsausbildung und Berufsorientierung der Schüler und über die Schüler-Produktionsbrigaden in Kolchosen und Sowchosen zu erarbeiten und zu bestätigen.

Das Ministerium für Bildungswesen der UdSSR, das Ministerium für Landwirtschaf der UdSSR, andere Ministerien und Ämter des Agrar-Industrie-Komplexes und der Konsumgenossenschaftsverband müssen gemeinsam die Ergebnisse der Arbeit der Schüler und über die Schüler-Produktionsbrigaden in Kolchosen und Sowchosen zu erarbeiten und zu bestätigen.

Die Ministerie der Unionsrepubliken wurden aufgefordert, die Schulen und außerschulischen Einrichtungen mit den nötigen Materialien für die Arbeitsausbildung der Schüler zu versorgen, die außerunterrichtliche und außerschulische Arbeit in technischen Schaffen und landwirtschaftlichen Experimentieren durchzuführen.

Die Ministerien und Ämtern der Unionsrepubliken wurden für die Jahre 1966 bis 1990 Aufgaben in der Festigung der materiellen Basis der Arbeitsausbildung in allgemeinbildenden Schulen gestellt.

Das Bildungsministerium der UdSSR, die Ministerien und Ämter der Unionsrepubliken sind verpflichtet, Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der zwischen schulischen Lehr- und Produktionskombinaten (Organisations) zur Gestaltung der Arbeitsausbildung der Schüler der VIII.-XI. (XII.) Klassen darin zu treffen.

Es wurde beschlossen, vom Lehrjahr 1966-1967 an die Schüler der VIII. bis XI. Klassen in landlichen zwischen schulischen Lehr- und Produktionskombinaten auf 20 bis 25 Personen festzulegen, von genannten Klassen die Schüler der zwischen schulischen Lehr- und Produktionskombinaten mit 20 und mehr Personen darin in zwei Untergruppen beim praktischen Unterricht und bei der Organisation der produktiven Arbeit der Schüler zu teilen. In diesen Kombinationen den Schülern möglichenfalls die Arbeit an den Produktionsmaschinen und den großen Neunklassenschulen zu schaffen, eine populäre Enzyklopädie der Berufe für die Jugend vorzubereiten und in der

Zu einem Arbeitsbesuch

Am 4. Mai ist der Erste Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzende des Ministerrats der VR Polen W. Jaruzelski auf Einladung des ZK der KPdSU in Warschau zu einem Arbeitsbesuch in Moskau eingetroffen.

W. Jaruzelski wurde auf dem Flughafen von Moskau durch den stellvertretenden Vorsitzenden des ZK der KPdSU K. V. Ruzsakov und anderen offiziellen Persönlichkeiten herzlich empfangen.

Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR D. F. Ustinow, vom Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Ruzsakov und anderen offiziellen Persönlichkeiten herzlich empfangen.

Paris

Die fünfte Tagung des zweiseitigen Rates für die internationale Kommunikation wurde in Paris UNESKO Hauptquartier statt. Das im Jahre 1963 beschlossene XI. Tagung der UNESKO-Generalkonferenz zustandegebrachte Programm ist berufen, zur Umgestaltung des internationalen Informationsaustausches auf den Grundlagen der Solidarität, zur Überwindung der gewaltigen Diskrepanz auf diesem Gebiet zwischen den entwickelten und den Entwicklungsländern sowie zur Herstellung einer neuen, gerechteren und wirksameren internationalen Informationsordnung beizutragen.

Amadour Mahtar M'Baye, der bei der Eröffnung der Tagung das Wort erging, hob hervor, daß dieses Programm bereits innerhalb der UNESKO-Generalkonferenz in den Entwicklungsländern sehr populär geworden ist, denn es mobilisiert die Ressourcen und die Mittel der Volkergemeinschaft für die Zusammenarbeit bei der Entwicklung eigener Kommunikationssysteme und der Verbreitung von Informationskonkrete Hilfe erwiesen wird.

Lissabon

Konferenz für Solidarität mit Nikaragua

Eine internationale Konferenz für Solidarität mit Nikaragua sowie für Frieden in Mittelamerika ist in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon am 2. Mai eröffnet worden. Die Konferenz wird von der UNO und der UNESKO Generaldirektion in ihrer gemeinsamen Verantwortung durchgeführt. Die Situation in dieser Region, die von der Administration der Vereinigten Staaten verschuldet wurde, ist ein ernstes Problem für die Welt. Die UNO hat eine umfassende Mobilisierung der internationalen Öffentlichkeit zum Kampf gegen imperialistische Aggressionen gegen die internationalen Terroristen erörtern. Ferner soll über Fragen, die mit den aggressiven Handlungen der USA gegen die Freiheit von Nikaragua und andere mittelamerikanische Länder zusammenhängen, sowie über die Friedensinitiativen der „Contadorgruppe“ diskutiert werden. Die Konferenz wird in der Region und die Aktionen zum Schutz der fortschrittlichen Um-

Erörterung der Lage auf Zypern

Der UNO-Sicherheitsrat hat aufgrund eines Ersuchens Zyperns mit der Erörterung der Lage auf dieser Insel begonnen. Die Einberufung des Sicherheitsrates hängt mit erneuten Versuchen zusammen, die Teilung des zypriotischen Staates zu verhindern.

Die Führung der türkischen Gemeinde verkündete im November letzten Jahres die Absicht, eine „unabhängige Republik“ in von den türkischen Truppen besetzten nördlichen Teil der Insel. Die Separatisten unternehmen auch einen Beitrag zur Entspannung und Festigung des Weltfriedens leisten, hob Jullio Lopez hervor.

New York

Um den Preis des Ersterbauers

Piotr Lissowenko widmete sein ganzes arbeitsreiches Leben dem Aufbau des Kasachstaner Magntits. Er beteiligte sich an der Errichtung aller vier Hochöfen, der Walzwerke und des Konverterbetriebs. Für hohe Leistungen im Bauwesen bekam er den Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Das Werk des Ersterbauers setzen seine zahlreichen Nachfolger fort. Mehr als 300 Bau- und Montagebrigaden des Gebiets Ka-

raganda kämpfen um den „Lissowenko“-Preis.

Seinerzeit startete die Brigade Lissowenkos die Initiative, die Schichtaufgabe um 30 Minuten früher zu erfüllen und die restliche Zeit mit gesparten Materialien und Elektroenergie zu arbeiten. Zur Zeit erfüllt diese Initiative ihre Neuentlastung, was im Kampf um eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um ein Prozent und um die Senkung der Selbstkosten

Menschen mit Forschergeist

In der Produktionsvereinigung „Ekibastuzol“ hat man das Fazit des Wettbewerbs um die Einführung von Neuerungen gezogen. Eine außerordentlich kompetente und produktive Gruppe von Arbeitern und Erfindern des weitgrößten Kohlegewinnungsbetriebs „Bogaty“ in allen Kennziffern den ersten Platz zuerkannt.

Allein im ersten Quartal des laufenden Jahres haben die Rationalisatoren des Gebiets „Bogaty“ mehr als 20 Maßnahmen verwirklicht, deren jede einen ökonomischen Effekt von durchschnittlich 1.000 Rubel ein-

Menschen mit Forschergeist

brachte hat. Im Vorjahr haben sie etwa 80.000 Rubel Staatsgelder gespart.

Den technologischen Prozeß verbessern bedeutend die Neuentwicklungen der Arbeiter unter anderem auch eine Vorrichtung zum Anschließen der Schaufelradzüge. Jetzt braucht man keine Ziffern, um den ersten Platz zuerkannt.

Allein im ersten Quartal des laufenden Jahres haben die Rationalisatoren des Gebiets „Bogaty“ mehr als 20 Maßnahmen verwirklicht, deren jede einen ökonomischen Effekt von durchschnittlich 1.000 Rubel ein-

Menschen mit Forschergeist

brachte hat. Im Vorjahr haben sie etwa 80.000 Rubel Staatsgelder gespart.

Den technologischen Prozeß verbessern bedeutend die Neuentwicklungen der Arbeiter unter anderem auch eine Vorrichtung zum Anschließen der Schaufelradzüge. Jetzt braucht man keine Ziffern, um den ersten Platz zuerkannt.

Allein im ersten Quartal des laufenden Jahres haben die Rationalisatoren des Gebiets „Bogaty“ mehr als 20 Maßnahmen verwirklicht, deren jede einen ökonomischen Effekt von durchschnittlich 1.000 Rubel ein-

Dmitri SINTSCHUK

Karaganda

Mikhail TSCHIRKOW

Mikhail TSCHIRKOW

Mikhail TSCHIRKOW

Heute - Tag der Presse

Die Zeitung ist für die breiten Massen bestimmt und wird mit ihrer Hilfe gemacht - dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch viele Werke von W. I. Lenin.

Im Blickpunkt unserer Leser und ehrenamtlicher Korrespondenten stehen Fragen der politisch-ideologischen Massenarbeit, Verbesserung der Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung.

Adolf Antont und Konrad Loskant aus Dshambul, Alexander Bauer aus dem Gebiet Karaganda, Alexander Quindt und Hieronymus Kellermann aus dem Gebiet Aktjubinsk, Adam Scholl, Nikolai Tidenov aus dem Gebiet Kokshetau, Anna Schmidt aus Rudny, Gebiet Kustanai, Herbert Christel aus Semipalatinsk, David Albert aus dem Gebiet Taldy-Kurgan, Reinhold Wagner und Amalia Schleinung aus dem Gebiet Zellnograd, sowie Johann Sänzer, Heinrich Hasenkamp, Heinrich Klein, Woldeimar Meister, Alex Rembes, Maria Hansen und vielen anderen, die uns Korrespondenzen aus zahlreichen Orten außerhalb der Republik zusenden und große Arbeit bei der Vorbereitung der „Freundschaft“ leisten.

Der Leser greift zu jeder Beden

Lesertreff

Die bleibende Eindrücke

Unsere Heimat kann als ein großer Baum mit einer Vielzahl von größeren und kleineren Zweigen - Nationalitäten - dargestellt werden, die in schwesterlicher Eintracht ein reiches Leben aufbauen.

anstellung statt - ein Konzertprogramm, gewidmet der Zeit „Freundschaft“. Die Initiative stammte diesmal von der Schule, und zwar von der Deutschlehrerin Lydia Himmelreich, die sich große Mühe gab, ein mannigfaltiges, generisches Programm aufzustellen.

matischen Ausrichtung und des Inhalts der „Freundschaft“. Sie leiten uns auf, aktiver bei der Gestaltung der Zeitung mitzuhelfen.

Programm auch der Bühnenzirkel und die Vokalgruppe des Sowchos. Der Dornimillzilar Woldeimar Willmann, auch ein Enthusiast der Laientkunst, übte mit den Oberschülern einen Volksstamm ein. Auch die bekannten Lieder „Drumten im Tale“, „Du liegst mir am Herzen“, „Der Winter ist vorüber“ erklangen zu unserer Freude auf der Bühne.



Eine fesselnde Erzählung

Wohl alle Leser der „Freundschaft“ haben die jüngste Erzählung von Viktor Heinz „Die Geliebte“ mit einem wachsenden Interesse gelesen und sich nicht dadurch stören lassen, daß die Veröffentlichung in Fortsetzungen sich etwas in die Länge gezogen hat.



Schwieriger Arbeitsbereich

Die Freizeitgestaltung wird in unserem Dorf Koturkul, der Zentralisierung des gleichnamigen Technikumsowchos, sehr ernst genommen, weil ein Großteil der mehr als 5.000 Einwohner des Dorfes Jugendliche sind.

Menschen wie du und ich

Mit großem Engagement

Bereits zu Beginn der Reparaturarbeiten im Lenin-Koichos, Rayon Martuk, hat sich das Kollektiv der Werkstatt „Das Ziel besteht in der Überholung der ganzen Technik, einschließlich der Mähreder, zusammen zum Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR zusammengeschlossen.

Briefe aus der DDR

In unserem Land ist gegenwärtig die Vorbereitung zum 35. Jahrestag unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik und den Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen in vollem Gange.

Freunde der „Freundschaft“

Er sieht darin seine Pflicht

Seinen ersten Artikel für die Zeitung schrieb Jakob Wirachowski vor etwa 14 Jahren. Das Thema seiner ersten Publikation war - die Arbeit des KIFs, den er während seiner ganzen Lehrtätigkeit anlebte.

Es trug sich zu, daß Jakob Lehrer werden mußte, obwohl er von diesem Beruf nie früher geträumt hatte.



Zu dieser Zeit stand Jakob im Briefwechsel mit Rita Borchert, Mitarbeiterin der DDR-Zeitung, die ihm in einem Brief den Vorschlag machte, einen Beitrag zum Thema „Meine Vorstellung vom Leben des XXI. Jahrhunderts“ zu schreiben.

Selbster hatte Jakob Wirachowski verschiedene Berufe geübt. Er lehrte eine Zeitlang Biologie und Chemie in einer ländlichen Schule im Deutschen in den Schulen Kasachstans, leitete eine kurze Zeit einen Kolchos in Sibirien, war Direktor eines Kinderheims in Aktjubinsk; die letzten 20 Jahre arbeitete er als Lehrer in Alma-Ata.

„Es ist leicht, ein Lehrer zu sein“, fragt er in einem Beitrag. „Man braucht kaum jemand davon zu überzeugen, daß das soziale Leben der Jugendliebt, als es vor, sagen wir, vier oder gar drei Jahrzehnten war.“

verschiedenen Zeiten in unserer Zeitung veröffentlicht. Zu der „Freundschaft“ pflegt Jakob Wirachowski nach wie vor einen engen Kontakt. Er zählt zu den ständigen Autoren der Seite „Immer bereit!“ und gewinnt zu dieser Arbeit, was wir für besonders wichtig halten, auch die Schüler heran, mit denen er die Zeitung während der KIF-Sitzungen liest.

„Ich habe mich in den letzten Jahren hat sich Jakob Wirachowski nicht nur als engagierter Leser und aktiver ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ bewährt, sondern auch als aktiver Lesertreiber. Zwei Jahre nacheinander erhielt er für diese umfangreiche, ehrenvolle Arbeit mehrere Dankensagen der Redaktion, Ehrenurkunden und Geldprämien.“

„Es gibt Menschen mit einem verschärften Pflichtgefühl“, sagte Rosa Blank, Unterrichtsdirektorin in der Schule von Aktja. „Jakob Wirachowski ist einer von ihnen. Er ist ein Mensch, der mitfühlend und nützlich auch mitfühlend kann. Solche Menschen müssen wohl glücklich sein.“

Heute ist Jakob Wirachowski 70 Jahre alt, er leidet aber immer noch den Kopf und erzieht seine Teilnehmer zu wahren Internationalisten und Patrioten ihrer Heimat. Daß diese Aufgabe ihm gelang, können wir uns überzeugen, wenn wir die Beiträge von ihm selbst und von seinen Jungkorrespondenten in der „Freundschaft“ lesen.

Bühnenerfolg

In diesem Jahr begeht das ganze Land den 30. Jahrestag des Beginns der Neulanderschließung. Dieses Jubiläum würdigen unter anderem auch die Laienkollektive des Thalmanna-Rayons im Gebiet Karaganda, in dem sie einen traditionellen Wettbewerb veranstalten.

Goldene Hochzeit

Unsere Jugendfreundin Heinrich von Antonina DINGES laden uns zu ihrer goldenen Hochzeit ein, die sie am 10. Mai in der Stadt Engels feierlich begehen werden.

Das Leben brachte dieser Familie auch so manche schweren Prüfungen, die 1941 mit dem Überfall der Hitlerfaschisten auf unsere Heimat, dem Einmarsch der Wehrmacht auf den Weg zurück ins Hinterland und die anschließende Verlegung des Großvaterländischen Krieges. Als Chepliet eines Langstreckenbombenwerfers nahm er in dieser Zeit unterbrachen im Gefecht an der Westfront und in der Nordwestfront teil.

Unsere Freizeit

Schwieriger Arbeitsbereich

Die Freizeitgestaltung wird in unserem Dorf Koturkul, der Zentralisierung des gleichnamigen Technikumsowchos, sehr ernst genommen, weil ein Großteil der mehr als 5.000 Einwohner des Dorfes Jugendliche sind.

Briefe aus der DDR

In unserem Land ist gegenwärtig die Vorbereitung zum 35. Jahrestag unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik und den Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen in vollem Gange.

Freunde der „Freundschaft“

Seinen ersten Artikel für die Zeitung schrieb Jakob Wirachowski vor etwa 14 Jahren. Das Thema seiner ersten Publikation war - die Arbeit des KIFs, den er während seiner ganzen Lehrtätigkeit anlebte.

Freude der „Freundschaft“

Er trug sich zu, daß Jakob Lehrer werden mußte, obwohl er von diesem Beruf nie früher geträumt hatte. Nach Beendigung der Erziehungsklasse wurde er zusammen mit den drei anderen Beschlüssen nach Chigritza zu einem Lehrgang delegiert und kehrte nach dessen Abschluß in sein Heimatdorf als Lehrer der Dorfschule zurück.

Freunde der „Freundschaft“

Seinen ersten Artikel für die Zeitung schrieb Jakob Wirachowski vor etwa 14 Jahren. Das Thema seiner ersten Publikation war - die Arbeit des KIFs, den er während seiner ganzen Lehrtätigkeit anlebte.

Freunde der „Freundschaft“

Er trug sich zu, daß Jakob Lehrer werden mußte, obwohl er von diesem Beruf nie früher geträumt hatte. Nach Beendigung der Erziehungsklasse wurde er zusammen mit den drei anderen Beschlüssen nach Chigritza zu einem Lehrgang delegiert und kehrte nach dessen Abschluß in sein Heimatdorf als Lehrer der Dorfschule zurück.

Freunde der „Freundschaft“

Er trug sich zu, daß Jakob Lehrer werden mußte, obwohl er von diesem Beruf nie früher geträumt hatte. Nach Beendigung der Erziehungsklasse wurde er zusammen mit den drei anderen Beschlüssen nach Chigritza zu einem Lehrgang delegiert und kehrte nach dessen Abschluß in sein Heimatdorf als Lehrer der Dorfschule zurück.



Friedrich BOLGER

Stärker als Tod und Gefängnis

Max und Anna CHRISTIANSEN p. m. zugehacht

Max

1. Die Zelle war feucht und kalt — ein Sarg aus Stein und Beton. Kein Bett gab's darin, keinen Stuhl, kein Licht und zu wenig Luft. Max nagte am Hungerloch. Drei Löffel voll Reis im Tag, ein Becher voll Wasser dazu — das war seine karge Ration. Ihm schwindelte oft der Kopf. Er hatte fast hundert Pfunde verloren bereits an Gewicht und konnte schon nicht mehr gehen. Die Augen versagten den Dienst: Sie hielten kein Licht mehr aus. Wenn schleppte man ihn zum Verhör, dann schützte er sie mit der Hand. Er wußte nicht, was draußen geschah. Die Stille bedrückte ihn schwer. Allein nur des Wärters „Roko!“ zerrillte sie am Morgen früh. Sonst wochenlang kein Laut zu hören, kein Mensch zu sehen, als schmechte in diesem Verlies kein einziger Häftling mehr.

2.

Er wollte aber — durfte nicht versagen: Noch war es nicht erreicht, sein hohes Ziel, als er der Kempeta! von vielen Tagen so unerwartet in die Klauen fiel. Im Geist stand er auch jetzt auf Friedenswacht, obwar sein Sender notgedrungen schwieg, denn fern im Westen wütete der Krieg. Die Adolt Litter war noch an der Macht. Wenn schien ihm, daß er's länger nicht ertrage, rief er sich in Erinnerung zurück der trüben Jugend aussichtslose Tage, der schweren Kindheit, sorgenvolles Glück. Er dachte an das alte bewohnte Haus auf Nordstrand und der Eltern bitter Note, die ihn auf einem schwanken Fischerboot trieb oftmals in die Nordsee weit hinaus. Als junges Spund schon mußte er immer wieder am Amböß stehen von früh bis abends spät. Ihm schmerzten unerträglich alle Glieder, und täglich nahm sein Böß ihn ins Gebot: Er flüchte auf den Jungen, fauchte, schrie, als ob die Werkstatt eine Kneipe war. Der Schmiedehammer war unsäglich schwer, der Meister aber — ein gemeines Vieh. An Hamburg dachte er in solchen Stunden. Dort hatte später schon als junger Mann, — er Arbeit und einen Freund gefunden. Als dort der große Aufstand dann begann, stand pflichtbewußt er mittendrin im Kampf, den „Teddy“ führte, kühn und feldgerecht... Zwei Tage tobte damals das Gefecht. Die Stadt versank in Rauch und Pulverdampf. An Anni dachte er, an Richard Sorge, an seine Kampfgenossen um „Ramsay“! Ob sie noch lebten, frei und wohlgebornt? Ob sie auch noch in Haft die Polizei?

3.

Er sah im Traum sich oft am Barentssee, in Murmansk, dieser schönen Hafenstadt, wohin er einst im Auftrag der Partei aus Hamburg einen neuen Schoner brachte, den Sowjetgeland dort erfinden hatte. In Leningrad am fernen Newastrand verweilte er im Traum, am Roten Platz

1) Roko — Jap. Kontrolle
2) Kempeta! — Jap. Geheimpolizei
3) „Ramsay“ — Deckname Sorges in seinen Funk-sendungen

In seiner neuen Heimat Residenz. Dort traf mit Jan Beresin er zusammen, als Rußland er zum zweitenmal besuchte. Schon bald danach fuhr er als „Handelsmann“ nach China — in die weite, fremde Welt — und wurde Richard Sorges rechte Hand. Denn Kaufmann war er nur nach den Papieren. De facto aber war er Funkexperte. ...Als Sorge man nach Tokio beschied, wo in der Luft hing größere Gefahr, bat er von dort das „Zentrum“ bald darauf, daß man den Funker Clausen zu ihm schicke, den schon bewährten früheren Gehilfen. Max stand getreu zur Seite seinem Freund und scheute keine Mühe, keine Zeit, daß unbehelligt blieb sein Chef „Ramsay“. Bis dem „Zentrum“ zwei Polizisten kamen und brachten ihn in das Verlies Zugamo. Der Staatsanwalt bestand auf Todesstrafe. Das Urteil hieß dann: Zuchthaus lebenslang... Viel Wasser (fließt seitdem) hinaus ins Meer. Erst (fünfundvierzig brachte man den Häftling in einen andern Kerker nach Akita. Auch dort saß in der Zelle er allein. Doch einmal täglich führte man ihn jetzt für eine Viertelstunde in die Luft, und jeden Monat in die Badestube, die man beim Zuchthaus eingerichtet hatte. Und so erfuhr denn Clausen eines Tags, daß Sorge nicht mehr lebte, daß „Ramsay“ ermordet wurde, die Kollegen aber wie er auch, darben hinter Schloß und Riegel. Das schmerzte ihn, entmutigte ein wenig. Doch er erfuhr auch, daß der schwere Krieg zu Ende war, daß Deutschland schon im Mai die Waffen streckte und auch Japan bald bedingungslos sich wird ergeben müssen. Das gab ihm Mut, das gab ihm neue Kräfte, zu leben und zu kämpfen bis zum Sieg.

Anna

1.

Sie wurde in Sibirien geboren. Kaum hatte sie das Licht der Welt erblickt, da starb die Mutter, und das Kind verwaiste. Sein Stern verlöschte, noch ehe er erglomm. Doch päppte man's auf mit großer Mühe, und als die kleine war im vierten Jahr, gab sie zur Bildung, besseren Erziehung ihr Vater in ein reiches Kaufmannshaus. Dort hielt man sie wie eine eigene Tochter (sie war ja auch ein allerliebtes Kind), und sie genoß die beste Kinderstube. Bewährte Lehrer bildeten sie aus. Sie lernte früh schon manche fremde Sprache und las so manchen klassischen Roman... So wuchs denn Anna obnaht ihre Eltern, doch gut gepflegt und wohlversorgt heran. Als der Oktober unser Land durchwühlte, war Anna — nun schon achtzehn Jahre alt — ein elegantes, wohlgezogenes Fräulein. Sie kannte nicht des Volkes Not und Leid, und als die Pflegeeltern emigrierten, zog sie mit ihnen in die Fremde fort... Ihr Vater hatte diese Welt verlassen, und sie blieb in Rußland, sie nichts zurück. Erst dort, in China, viele Jahre später, die Kaufmannsleute lebten schon nicht mehr — erkannte die Misere sie des Lebens, von der sie vorher keine Ahnung hatte... Sie kannte eines Tages Clausen kennen, und wurde seine Frau, sein nächster Freund in dessen schwerem illegalem Kampf für festen Frieden überall hienieden. ...Als Max so unverhofft verhaftet wurde (er saß mit Anni noch am Frühlingsfest), da wußte sie: Auch ihre Stunde nahte. Sie wollte Sorge warnen, doch sie kam nicht mehr dazu. Sie wurde festgenommen und unter Ausschluß der zivilen Welt zu sechs Jahren verurteilt verurteilt. Als hätte Mord und Totschlag sie verübt.

2. Schrikl klirrt das Schloß. Die Tür der Zuchthauszelle geht kreischend auf. Doch Anna rührt sich nicht. ...Dann tritt sie ein, wankend aus der düstern Hölle hinaus ins Freie, an des Tages Licht und ...Schmerz zurück. Gebiendet von der Hölle, bedeckt sie mit den Händen das Gesicht. Sie stützt und strauchelt, dann wagt sie von der Stelle. Da brüllt der Wächter: „Heda, tummle dich! Im Gänsemarsch betreten die Rotunde gefangen, schreie dich ausgezehrt und matt... Hier nicht edle Herzen man zugrunde, nachdem man sie verfeimt, erurteilt hat.“ Auch Anna schleppt sich eine halbe Stunde im Kerkerhof, gleich einer Foltergrut umarmt, rings umkränkt in die Runde und atmet gierig ein die freie Luft. Die Frauen dürfen niemals stochernd (auch nicht, wenn eine leblos niederfällt). Sie dürfen keinen Brief nach Hause schreiben und haben keinen Anteil an der Welt. Und jeden Tag — bei Schnee und Regen — treiben, wie eine Herde Vieh, sie aus und ein Gefängniswärters, die kein Herz im Leibe, kein bißchen Mitleid haben im Gebein. Die Frauen dürfen nie ein Wörtchen sprechen. Was sie verüben, Anna weiß es nicht. Doch weiß sie gut, daß es schon ein Verbrechen, wenn man den Bonzen einmal widerspricht. Die Wärter kann nicht Weibchen bestechen. Sie schlagen zu, wenn eine sich nicht regt... Doch Anna weiß: Es kann kein Zuchthaus schwächen die Frauenherzen, das für die Wahrheit schlägt. ...Die Tage schlichen hin wie lahme Schnecken, und Anna war am Rand mit ihrer Kraft, am Rand mit ihrer Kraft, das schrecklichste der Schrecken, die sie erlebte in Gefangenschaft: Sirenen heulten auf an allen Ecken, ein Poltern, Donnern, Schreien ringsumher. Ein Sodom war's, ein Sodom, was sie dort zu erwachen... Ein neuer Schlag, und Anna... sah nichts mehr.

3. Der USA-Pilot, der seine Todesart, erfuhr.

auf das Gefängnis abgeworfen hatte, war längst schon wieder über alle Berge, erreichte unversehrt im fernen Ozean die Landspitze seines Flugzeugträgers. Bis heute weiß kein Mensch, weshalb, zu welchem Zweck, man diesen Kerker damals bombardierte, womit die Häftlinge Amerika bedrohten. Doch Bomben schlugen ein, und Anna war gequetscht, lag reg- und leblos unter Schutt und Trümmern. Die Polizei der Stadt evakuierte schnell die Frauen, die die noch am Leben waren. (Die Toten wurden irgendwo begraben.) Doch Anna fand man nicht. Man hielt sie auch für tot und suchte nicht mehr lang nach ihrer Leiche. Als Anna zu sich kam, war's ringsumher so still, als ob es gar nicht da ausgestorben wäre, als gab es nirgends Leben mehr auf Erden. Da fing sie müdig an, aus dieser Ungleichheit von Trümmern und Gestirn sich freizumachen. Sie dachte: „Ich atme noch und also leb' ich noch. Solang ich leb' werd ich mich nicht ergeben. Wer leben will, muß um sein Leben kämpfen...“ Sie räumte Stein um Stein hinweg mit schwacher Hand und kroch nach vorne zentimeterweise. Drei lange Tage rang um Luft sie und um Licht. Wie oft verlor sie dabei das Bewußtsein! Dann lag wie tot sie unter den Ruinen. Doch jedesmal, wenn sie auf's neue zu sich kam, maulwurft sie sich und schob sich langsam vorwärts.

Der Krieg war zu Ende. Max wurde befreit. Er suchte nach Anni schon längere Zeit und konnte sie nirgendwo finden. „Ein Yankee zehnte — er weiß doch zum Späßen den Kerker, wo Anna in Einzelhaft saß“, erzählte ihm dann ein Japaner. Er sagte: „Sdaurnd, die lebe nicht mehr...“ Doch Max forschte weiter im Lande umher. Er wollte — er konnt es nicht glauben. Sie fand sich da, und er erkannte sich nicht, so sehr war verhärtet und entstellte das Gesicht des einen sowie auch der andern. Nach kurzer Erholung, die sie's quer übers Meer nach Wladiwostok und drei Stunden nachher von dort mit dem Flugzeug nach Moskau. Sie lebte es noch friedlich und glücklich dahin im schönen, im neuen, im freien Berlin... Sie hatten den Tod überwunden. Zwei edle Herzen! Sie waren allezeit im Kampf für den Frieden zu stehen bereit. Nun haben sie Ruhe gefunden.

David Jost

Heimat

Dereinst, da barsten hier die Mienen. Man schlug hier auch so manche Schlacht. Und jetzt erhebt sich aus Ruinen mein Land in nie gesehener Pracht.

Als wir den Feind aus ihm dann trieben, er uns so manches Leben nahm. Wie kann man dieses Land nicht lieben, das teuer uns zu stehen kam!..

Dort oben

Dort oben an dem lichten Walde, von herber frischer Luft umweht, auf einer felsigen Bergeshalde ein namenloser Grabstein steht. Ein Birkenbaum im Trauerschweigen hält über ihm die Totenwacht. Die Wanderer ehrend sich verneigen, wenn sie vorbeigehen sacht.

Entblättern Haupts steh' ich am Grabe, schau auf der Blumen zarten Grün... Für unser schönes Heute gab er sein blühend-junges Leben hin.

An ehemaliger Kampfstätte

Am trauten, am hügeligen Waldrand ich schreite und setz' mich dann nachdenkend hin. Sehr schwer und nie zu vergessende Zeiten — sie kommen mir nicht aus dem Sinn.

Kurgane, Kurgane, die mich da umgeben, sind Zeugen der blutigen Schlacht. Hier habe ich kämpfend auf Tod und Leben ein Teil meiner Jugend verbracht.

Hermann ARNHOLD

Das Morgenrot

Das Blut ist rot, Genossen. Es wurde oft vergossen. Im Freiheit zu erkämpfen wurde für die Menschen hier auf dem Erdenrund.

Das Morgenrot der Erde sich einst entzündet werden von den Oktoberflammen. Drum leuchtet rot das Banner — es gab die Freiheit kund.

Das Blutrot jener Kämpfe wird glührot immer glänzen, erleuchten jene Wege, die heute die Zukunft prägen mit ihrem Purpurrot, daß Freiheit sei und Frieden den Menschen stets beschieden, daß in den Gärten reifen die Kirschen rot als Zeichen. Nie wieder Elend, Krieg und Not!

Blumen für Maria

Alexander FRANK

Sie setzten sich an den Tisch, Helga hobt einen Krügel Wurst und Schnaps aus dem Kühlschrank. Reimund mußte staunen über das gibt's doch nicht Helga wenn demnach Hugos Vertrauensperson.

„Weißt du“, begann Hugo nach einer Weile. „Ich hätte eine Angelegenheit, eine Bitte an dich...“ Er schielte zu Reimund hinüber, doch am Tischnuß seiner Frage, an seiner Haltung sah man, daß die Frage vor allem Helga galt. „Ich will heute so eine Art Substanz veranlassen — mein Treibhaus, das bringt mich um. Putzen, das Dach aufbauen... Alleine ist man so unge-schickt, so unbeholfen, und du Reimund, du hast das alles von diesem Alten gelernt, bist sozusagen geschult. Kurzum, ich wollte fragen, ob du mitkommen kannst.“ Hugo beugte sich über den Tisch, es schien, er wolle Reimund die Antwort aus dem Mund holen.

den aufgeweckten Weg hinunter, hüpfen über Pfützen. Reimund schweig und hörte mit halbem Ohr zu, was Hugo quatschte. In wenigen Tagen beginne die Ernte, stöhnte Hugo, dann müsse er als Mechanisator auch auf Feld, was könne man da schon zu Hause machen? Und die Blumen wollen ja gerade jetzt gepflegt sein.

Nach einer, der für die Blumen-zucht schwärmt, dachte Reimund erbot. Den gehen die Kolchoseangelegenheiten ebenfalls einen Dreck an — sind die Ulrichs aber ein Wespennest! Ob die überhaupt was Heiliges im Leben haben? So wie er sie kannte, waren sie nur auf das Raffan aus. „Kind, Reimund, hast du dir ein Ei aufgefahst? Hast du mal die Mutter zu ihm gesagt, Reimund spürte Schmerz und Zorn in ihrer Stimme, was konnte sie aber unternehmen? Der Vater war Herr im Hause und auch Herr im Leben seiner Kinder.

gebildet und bescheiden — das schlug Reimund immer matt. Sie sprach leise und schön, sie wußte bestimmt eine Menge kluger Dinge, und spielte wunderbar Klavier. Ein paar mal war sie mit Inga und Hugo bei ihm zu Besuch, hatte aber nicht viel Ansehen bei der Ulrichschen Mama ereagt. „Eine städtische Ziege“, hatte die Alte damals gesagt, und diese Worte kränkten Reimund. Im vorigen Sommer, als er erfahren hatte, daß Maria wieder zu Besuch da war, versuchte er Helga anzudeuten, man könnte sie einladen. Helga wurde wieder kreideblau — Reimunds Unternehmungen hatte ein bitteres Fiasko erlitten. Und nun war sie wieder zu Besuch im Dorf, die kleine niedliche Anna. Er würde sie gerne sprechen, aber wann? Reimund wünschte sich schneller den Abend herbei, er arbeitete wie besessen, und das gefiel dem dicken Hugo. Bis Abend sollte das Treibhaus fertig sein.

ster der Bude schimmerten in der Finsternis. Hugo hat endlich seine Freude, ging es ihm durch den Kopf, bald wird es wieder seine Blumen zu Straßen blühen. Und verkaufen. Wozu? Alles dummes Zeug, unnötige Schuterei... Plötzlich vernahm er zorniges Geflüster, Wortfetzen und ein dumpfes Geräusch. Es kam aus dem Treibhaus. „Laß mich los, sonst werde ich schreien!“ Die Stimme kam ihm auf einmal sehr bekannt vor.

„Laß mich los, Hugol...“ Eine Glaschelle klirrte leise, gleich danach folgte ein leises Stöhnen. Reimund riß die gläserne Tür auf und drang ein ins Haus. Zwei dunkle Gestalten tummelten vor ihm in der Finsternis, eine war groß und grob, die andere dagegen klein und zerbrechlich. Maria? Reimund griff in die Tasche, holte die Streichholzschachtel hervor und riß sie auf. Anna, Maria? Ja, sie war es. Das zersauste Haar hing ihr im Gesicht, die Augen waren weit aufgerissen. Schmerz und Verzweiflung schienen sie zu quälten. Sie rang mit Hugo. Dieser hielt sie fest umklammert, sein dickes fleischiges Gesicht war verzerrt, sein Mund suchte nach Marias Lippen. Hugo war besoffen.

„He, du!“ Reimund packte Hugo am Arm und zerrte ihn beiseite. Maria entwand sich dem Griff des besoffenen Mannes und sprang entsetzt zu Reimund. „Laß deine schmutzigen Pfoten von ihr!“ Reimunds Stimme klang heiser und drohend.

„Ah, du bist es, Trottelsohn!“ ächzte Hugo. Jetzt drang nur mattes Licht durch die Schellen. Hugo hob sich über einen Fleisberg gegen den schwachen Schein der Hoflaternen auf. „Was willst du, du Trottel? Willst du von diesem Vögeln auch die Stücken kosten?“ Hugo wollte wieder nach Maria greifen, war aber zu langsam, zu schwach gegen den ehemaligen Matrosen Reimund. Alles, was schmerzhaft Lieb traf ihm mitten ins Gesicht, er torlekte rücklings und brach in die Scheibenwand. Glas birrte, Rahmen knarchten. Hugo brüllte wie ein gestochenes Schwein. Jemand kam mit Licht angerannt. Inga lief herbei und Hugo's Gesicht war blutverschmiert.

„Willst du mich in meinem Haus schlagen? Du, du... Willst du etwa sagen, daß du auch was kannst?“ Hugo versuchte, Reimund anzugreifen, aber der zwei-

in Hugos Garten herrschte bereits Hochbetrieb. Etwa ein Dutzend Männer und Frauen — Reimund kannte sie alle — waren da. Laute Stimmen, Gelächter, Witze. Man baute oben die Dachsparren auf dem großen Treibhaus auf. Tja, auf dem Lande drückte sich keiner vor Arbeit, dachte Reimund, das ist schon eine eingefeischte Gewohnheit. Der Mensch rackert sich auf dem Felde ab, kommt dann nach Hause und hat auch dazu zu tun. Gut ist, wenn dieses Tun ein edles Ziel hat. Die Ulrichs... Ach, was das noch viel zu sehr! Nur Ratfänger, nur purer Geiz. Immer, wenn Reimund daran dachte, ekelte es ihn — die schuftete wie verrückt und reißen sich die Nägel von den Fingern, um dann die zerkrümelten Rubelscheine in der Kiste zu verstecken. Für den NoFall! — Geizdrachen!

Die Arbeit ging Reimund leicht von der Hand — er erteilte Anordnungen, gab Ratschläge, wie dies oder jenes besser zu tun wäre und packte selbst energisch zu. Gegen Mittag, als die Sonne schon im Zenit stand, streifte er sein Hemd ab und kletterte auf das Dach. Verdammte! Jemandes ungeschickte Hand, die sie das Bolzen vom Giebel rutschen, und

der Abend war unbemerkert herangeschlichen und hatte sein schimmerndes dunkelblaues Zeit über das Dorf gespannt. Reimund schaute sich den gläsernen Kästen von der Seite an — Klarscheibe! „Aus!“ rief Hugo vernünftig. „Und jetzt kommt alles in den besten Vorsicht!“ Inga und Hugo blühten in Genüge da... Mitten im Hof wurden zwei große Fische aufgestellt; Inga, Maria und noch einige Frauen brachten die Speisen. Mit einem Mal wurde Helga munter, er spürte das nach dem zweiten oder dritten Schnaps. Er guckte in die fremden Gesichter, hörte Hugo's Namen, jemand erzählte ihm etwas. Reimund saß aber stumm da und konnte nichts mehr begreifen. Wo ist denn Maria? Er dachte sich, schleppte sich in den Garten, schaute in die Sommerküche hinein, stieß Türen auf, schaute in Fenster — Maria war fort. So so, so so, tekte es in seinem schlaftrunkenem Kopf. Maria war verschwunden. Oder war sie überhaupt nicht dagewesen? War es vielleicht ein Traum? Er hatte schon eine Ewigkeit nicht geträumt. Wozu denn auch? Wieder kommt ein neuer Tag — Helga, ihr gelitzte Mutter, der graue entfärbte Alltags-Reimund, wankte zum Treibhaus hin, die großen Fen-

te Schlag war noch kräftiger als der erste. Inga heulte laut auf. „Jetzt, Maria, weg von hier! Ich hab es nicht mehr!“ Reimund ergriff ihre Hand und zerrte sie durch den Hof, hinaus auf die Straße. Sie liefen zum Dorf-rand, zur Bushaltestelle. Wir müssen es noch schaffen“, keuchte Reimund. „Der letzte Bus geht gegen elf in die Stadt...“

„Wie? Du willst in die Stadt?“ Maria blieb plötzlich stehen. Nein, Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper, so daß sie ihn unumwunden anhalten konnte. „Was heißt — wir müssen es noch schaffen?“

Reimund wuschte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Er suchte nach passenden Worten, fand sie aber nicht gleich. Das war eine Qual, dieses sekundenschnelle Schweigen in der milden Augustnacht. Was sollte er ihr erklären? Daß ihm sein Hundeben Reimund wirkte sie beinahe kindhaft, aber diese Frau hatte so viel Kraft in ihrem Körper

